

## „Was du nicht willst, das man dir tu ...“

Ein Plädoyer für eine ganzheitliche Sichtweise zum Thema „Soziales Lernen“.

Heidrun Krisa

Die Tatsache, dass es eine wachsende Gruppe von Eltern gibt, die für sich und ihre Familien den am besten geeigneten Bildungsweg außerhalb schulischer Einrichtungen sehen, hat nun auch die Mainstream-Medien erreicht. Sowohl das ORF-Format „Am Schauplatz“ (Beitrag „Nie wieder Schule“ vom 11.06.2015) als auch das Wochenmagazin „Profil“ (09.03.2015) haben das Thema „Freilernen“ aufgegriffen und darüber berichtet. Zusätzlich zu Interviews mit freilernenden Familien, die den Journalisten ihre Türen öffneten, kommen regelmäßig auch sogenannte „Experten“ zu Wort, die offensichtlich der journalistischen Arbeit mehr Seriosität verleihen sollen. Bezeichnend ist, dass keiner der befragten Experten mit den interviewten Familien in Kontakt kam. Dennoch lautet ihr Urteil unisono: Freilernen gefährdet die soziale Entwicklung junger Menschen! Abgesehen davon, dass Schwarz-Weiß-Malerei keiner Sache dienlich ist, ist diese Aussage schlichtweg falsch.

Menschen sind von Geburt an soziale Wesen. In früheren Zeiten lebten sie in größeren oder kleineren Familienverbänden und organisierten ihr Leben rund um die Nahrungsbeschaffung. Entsprechend seiner Fähigkeiten und Möglichkeiten wurde jeder in die alltäglichen Tätigkeiten eingebunden. In diesem Kontext machten junge Menschen von Anfang an Erfahrungen mit verschiedenen Persönlichkeiten und Bedürfnissen und übten sich in gegenseitiger Kooperation und Abgrenzung.

Erst im Zuge der Auslagerung von Wissenserwerb aus den natürlich gewachsenen sozialen Verbänden wurde die Spielweise sozialer Erfahrungen bei jungen Menschen immer stärker beschnitten. Ein deutlich autoritäres Machtgefälle und extrem direktive Umgangsformen hinterließen in den Menschen der letzten Generationen nur schwer auslöschbare Spuren. Viele Menschen spüren heute, dass sie andere Wege gehen möchten und sind bemüht, für ihre Kinder Alltagsstrukturen zu schaffen, die ihnen und ihrer natürlichen Entwicklung entsprechen. Dazu braucht es das Vertrauen, dass wir Menschen fühlen können, was uns gut tut, und den Respekt vor unserer aller Verschiedenheiten. Ich



sehe darin eine große Herausforderung und gleichzeitig eine Chance, eingefahrene Strukturen zu verlassen. Soziales Lernen oder „Sozialisation“ hat unglaublich viele Facetten und ist ständig im Fluss. Jede Situation des Alltags bietet Erfahrungsmaterial, das von unserem riesigen Neuronennetzwerk weiterverarbeitet wird. Wir ziehen unsere Schlüsse aus Erlebtem und passen unsere Handlungen daran an. Gerade Freilerner-Kinder nehme ich als sehr genaue und empfindsame Beobachter wahr, die erlebte Situationen mit anderen Menschen und auch Tieren sehr intensiv analysieren und sich darüber weitreichende Gedanken machen. Ich sehe auch, wie wichtig es ist, dass wir Erwach-



### Buchtipps

Das aktuellste Buch von Rebeca Wild ist unter „Angebot“ bei [www.spiel-und-lernzentrum.ch](http://www.spiel-und-lernzentrum.ch) bestellbar.

